

MARTA PAVLÍKOVÁ · BASEL

## GEHORSAM AUS LIEBE

Für den christlichen Menschen gibt es nur ein Gesetz, das Gesetz der Liebe. Manchmal können wir es erleben, und die Freude, die uns in einem solchen Augenblick überfällt, ist wie ein Wink Gottes aus der Heimat, erfüllt von seiner Verheißung.

Eine solche Liebe ist kein subjektives schwärmerisches Gefühl, noch ein berechenbares Ergebnis eines Haltens von Vorschriften, denn «man beweist nicht, daß man geliebt werden soll, indem man der Ordnung nach die Gründe für die Liebe auseinandersetzt: das wäre lächerlich.»<sup>1</sup> Sie folgt ihrer eigenen «Ordnung» und erweist sich als wahre Liebe, wenn sie sich an der Liebe Gottes, die sich in Jesus Christus offenbart, messen läßt, denn «darin besteht die Liebe, nicht daß wir Gott geliebt haben, sondern daß er uns geliebt ... hat» (1 Joh 4,10). Und «darin besteht die Liebe zu Gott, daß wir seine Gebote halten» (1 Joh 5,3). Unser Lieben hat also etwas zu tun mit den Geboten Gottes, mit dem Horchen auf Gottes Wort, mit dem Gehorchen – ja der Gehorsam erscheint als ein Kriterium unserer Liebe zu Gott.

Die lebendige, im Wort der göttlichen Liebe enthaltene Forderung, die wir zu erfüllen haben, enthüllt «den letzten Sinn der menschlichen Existenz, Gott und das Wort Gottes in sich aufzunehmen. Und der Mensch hat Gott nicht in sich, wenn er nicht der <Täter des Wortes> ist...». Bereits «das Lesen des Wortes muß zum Hören werden und das Hören muß Hingabe sein», und so könnte man fragen: «Ging die abendländische Kultur an etwas anderem zugrunde – und sie ist bereits zugrunde gegangen – als an der Stilisierung des Kreuzes, an ihrem platonischen Mißverständnis des Christentums? Täusche man sich nicht: das und nichts anderes gebar den Unglauben und die Gottlosigkeit unsrer Zeit.»<sup>2</sup>

Im Folgenden haben wir zu überlegen, was es für den Menschen heißt, von Gott geliebt zu sein. Wir möchten zeigen, daß die Liebe, mit der der Mensch auf das ihm zugesprochene göttliche Wort der Liebe antwortet, die

*MARTA PAVLÍKOVÁ, Jg. 1965, Mathematikstudium in Berlin, arbeitet im Johannes Verlag Einsiedeln in Basel. Sie ist Mitglied der tschechischen Redaktion der Communio.*

innere Form des Gehorsams hat – zunächst allgemein mit Blick auf die Heilsgeschichte und in einem zweiten Schritt angesichts der Liebe Gottes, die sich im Ruf in die besondere Nachfolge Christi ausspricht.

## I

Gott spricht. In seiner göttlichen Freiheit richtet er sein Wort an den Menschen – es ist für den Menschen ein neuer Beginn, den keine menschliche Vernunft hätte erfinden können. Er spricht mit «unbedingter, unbefragbarer Autorität», und indem er Abraham, seinem Erwählten, die Verheißung kundgibt, setzt er einen selbstlosen Gehorsam voraus, der alle scheinbaren Widersprüche hinnimmt: «Ziehe fort aus deinem Land ... in das Land, das ich dir zeigen werde! Ich will dich zu einem großen Volke machen. Ich will dich segnen und deinen Namen groß machen» (Gn 12,1f). «Nimm deinen Sohn, deinen einzigen, den du liebhabst, den Isaak, und gehe in das Land Morija und bringe ihn dort auf einem der Berge, den ich dir bezeichnen werde, als Brandopfer dar!» (Gn 22,2) Die Beziehung wird von oben hergestellt, und auch wenn der Angesprochene den Namen des Bundesstifters vorerst nicht erfährt, weiß er, daß der geschlossene Bund Leben bedeutet, für ihn selber und für das ganze aus ihm gewachsene Volk. Israel hat nichts außer dem Gehorsam und der Stimme Gottes – «Höre Israel!» –, die ihm Weisungen fürs Leben gibt.

Der verlangte vollkommene Gehorsam – und Israel verspricht unzählige Male, daß es gehorchen will – ist ein Ausdruck dessen, daß das Volk die Huld Gottes erfährt und anerkennt, so wie sie Mose in seinem Lied nach dem Sieg über die Ägypter besingt: «Singen will ich Jahwe, denn er ist hoherhaben ... Jahwe ist König auf immer und ewig!» (Ex 15,1.18) Der Gehorsam ist die Gott geschuldete bedingungslose Liebe aus ganzem Herzen, aus ganzer Seele und mit aller Kraft (vgl. Dt 6,5), da Jahwes Huld nichts anderes als seine noch bedingungslosere («Wie könnte ich von dir lassen, Ephraim, dich preisgeben, Israel?», Hos 11,8) und eifersüchtige Liebe (««Eifersüchtiger» ist ja der Name Jahwes, und ein eifersüchtiger Gott ist er» Ex 34,14) ist.<sup>3</sup>

Die bewegte Geschichte des Bundes zwischen dem Bundesstifter Jahwe und Israel ist ein Drama, in ihm begegnet die göttliche Freiheit der Freiheit des Menschen, und der erforderte reine Gehorsam als Liebe wird immer mehr vertieft und verinnerlicht, doch wird sich die Verheißung «ich werde mein Gesetz in ihr Herz einschreiben» (Jer 31,33) erst im Neuen Bund erfüllen.

Im Ereignis Jesu Christi erreicht die Geschichte Gottes mit seinem Volk ihren Höhepunkt. Der Glaube und der liebende Gehorsam Israels verdichten sich in Maria in eine solche Bereitschaft, daß Gott nicht länger warten

muß und seinen Sohn – sein letztes Wort für die Welt – in den Schoß der Jungfrau senden kann. So erfährt der Mensch die Liebe Gottes auf eine neue, unerhörte Weise, und was im Alten Bund noch verborgen war, tritt hervor: Gott als Vater, Sohn und Geist, Gott als dreieinige Liebe.

Sie steht da in Gestalt des Menschen Jesus, der sich vom Geist führen läßt und über seinen geliebten Vater in Worten des Angewiesenseins, der Ausschließlichkeit, der festen Bindung an ihn spricht, in Worten des Gehorsams: «Amen, Amen, ich sage euch, der Sohn kann nichts aus eigenem Willen tun, wenn er es nicht den Vater tun sieht» (Joh 5,19), «aus eigenem Willen kann ich nichts tun» (Joh 5,30), «Er, der mich gesandt hat, ist wahr, und was ich von ihm gehört habe, das sage ich zur Welt» (Joh 8,26), «ihr werdet erkennen, daß ich nichts aus eigenem Willen tue, sondern so rede, wie mich der Vater gelehrt hat» (Joh 8,28), «meine Speise ist es, den Willen dessen zu tun, der mich gesandt hat» (Joh 4,34). Der Mensch lernt jetzt die göttliche Liebe von innen her kennen, er wird in die gegenseitige Beziehung von Vater und Sohn mithineingenommen, die in der Liebe enthaltene Forderung wird umso dringlicher, sie ist kein Gesetzesbuchstabe mehr, sondern Testament des Geliebten: «Wenn ihr mich liebt, werdet ihr meine Gebote halten» (Joh 14,15), «wenn einer mich liebt, wird er mein Wort bewahren, und mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen und Wohnung bei ihm nehmen» (Joh 14,23), «bleibt in mir und ich in euch» (Joh 15,4), «bleibt in meiner Liebe» (Joh 15,9), «das ist mein Gebot, daß ihr einander liebt, wie ich euch geliebt habe» (Joh 15,12), «dies trage ich euch auf: daß ihr einander liebt» (Joh 15,17).

Die Offenbarung der göttlichen Liebe gipfelt im Kreuz Jesu Christi in der Gestalt des reinen Gehorsams. Paulus unterstreicht den erlösenden Sinn des Gehorsams Christi: «Obwohl er Sohn war, hat er durch Leiden den Gehorsam gelernt; zur Vollendung gelangt, ist er für alle, die ihm gehorchen, Urheber des ewigen Heils geworden» (Hebr 5,8f), «er war wie Gott, hielt aber nicht daran fest, Gott gleich zu sein, sondern entäußerte sich, wurde wie ein Sklave und den Menschen gleich. Sein Leben war das eines Menschen; er erniedrigte sich und war gehorsam bis zum Tod, bis zum Tod am Kreuz. Darum hat ihn Gott über alle erhöht und ihm den Namen verliehen, der jeden Namen übertrifft» (Phil 2,6-9), «durch ihn haben wir die Erlösung, die Vergebung der Sünden ... Denn Gott wollte mit seiner ganzen Fülle in ihm wohnen, um durch ihn alles zu versöhnen und alles auf Erden und im Himmel zu Christus zu führen, der Frieden gestiftet hat durch das Blut seines Kreuzes» (Kol 1,14.19f).

Dieser «Gehorsam an den Vater, der Dreiklang der Liebe zwischen Vater, Sohn und Geist, die Einheit, die darin liegt und die in der Liebe je seinen absoluten Gehorsam verlangt», sind für den Sohn zentral. Das ist aber nur deshalb möglich, weil die Liebe des Vaters so stark ist, daß sie dem Sohn

alles zutraut, was der Sohn für den Vater und für die Erlösung der Welt ausführen will. «In dieser Sicherheit der Liebe des Vaters bleibt der Gehorsam des Sohnes Antwort seiner Liebe auf die Liebe des Vaters.»<sup>4</sup>

Was sollte der Mensch angesichts dieser unausdenklichen Tat tun – und ist er überhaupt fähig, irgend etwas zu tun, was als seine Antwort auf das vollbrachte Erlösungswerk gelten kann? Wir haben es schon vernommen in den Worten Christi: «Bleibt in meiner Liebe.» Dabei müssen wir uns stets vor Augen halten, daß seine Liebe, in der die Liebe zu Gott und zum Menschen eins ist, während seines ganzen irdischen Lebens die Form eines absoluten Gehorsams an den Vater annimmt und der Gehorsam so gleichsam der Grundakt seiner Existenz ist, durch den er, zum Kreuz geführt, die Welt erlöst hat.

Durch die Erlösungstat Christi selbst sind wir auch befähigt, seine Forderung zu erfüllen und an seiner Sendung teilzunehmen: die Wucht der Liebe in Jesus Christus ist so gewaltig, daß das Innerste des Menschen davon getroffen wird, sie ist eine «unvergleichlich wirksame Tat, die uns Gottverfremdete und Ichverfallene grundsätzlich zur Liebe bekehrt und befreit und uns mit unserer urreigensten Antwort an Gott begabt, die wir anders als von der Liebe Angesprochene und Beschenkte nie gefunden hätten».<sup>5</sup>

## II

Die göttliche Liebe Jesu Christi erscheint uns in ihrer Absolutheit einzigartig und unnachahmbar und die Nachfolge Christi ein unlebbares Ideal. Doch «gerade der Gehorsam des Menschen – von der Gnade Christi getragen – [ist] der einzige Einstieg für ihn in die Sphäre des Gottessohnes; hier allein kann der Mensch seine Grenzen übersteigen, indem er nicht bei seinen Kräften des Verstandes, Wollens, Willens haltmacht, sondern sich, im Anschluß an den einladenden, berufenden Christus, in das Einverständnis auch mit dem, was nur noch Gottes ist, entschließt. Das Glaubensjawort ist dieser Einstieg, und es wirkt sich in Haltung und Tun des Glaubenden aus».<sup>6</sup> Der Gehorsam an das Wort Gottes wird also von allen Glaubenden gefordert, sie haben ja «den Geist der Sohnschaft empfangen» und lassen «sich vom Geist Gottes leiten» (Röm 8,14f). Der Geist, der in ihnen «wohnt» (Röm 8,11), führt sie in den christlichen Gehorsam ein, der ein Gehorsam des Kindes an seinen himmlischen Vater ist.

Aus der Mitte des uneingeschränkten Jaworts des Glaubens erwächst auch jene radikale Form, die Jesus Christus selbst auf Erden lebte, «die konsequente Inkarnation des Glaubensgehorsams auch im leiblich-materiellen» Bereich.<sup>7</sup> Die evangelischen Räte bedeuten eine radikale Enteignung des Gerufenen in allen Lebensbereichen, eine wörtliche Befolgung dessen, was in der Bergpredigt als Gesinnung von allen Glaubenden gefordert wird. Der

von allen Christen geforderte Glaubensgehorsam, der auf den engen Zusammenhang der zwei christlichen Lebensformen, des Lebens in der Ehe und des Lebens nach den evangelischen Räten, hinweist, macht nochmals deutlich, daß der letzte Sinn der Nachfolge Christi für alle Getauften nur in der Liebe liegen kann.

Doch am Ursprung aller christlichen Jaworte steht das Jawort Mariens. Es ist eine Verdichtung, die ihrem ganzen Leben, dem bisherigen und auch dem zukünftigen, seinen Sinn gibt. Um dieses gehorsamen Ja-Wortes willen wurde Maria geschaffen und vor der Erbsünde bewahrt. Sie ist also durch die Gnade dazu vorbereitet, der Botschaft des Engels zu antworten und sich dem göttlichen Heilsplan zur Verfügung zu stellen, und trotzdem ist ihre Antwort nicht überflüssig, sie muß ihr Ja aussprechen, weil Gott ihren freien Dienst in Freiheit empfangen will. Dadurch schafft Maria «eine neue Beziehung zwischen Gottes Wort und der Antwort des Menschen». Sie hört den Ruf und antwortet sofort mit ihrer Ganzhingabe, und deshalb kann Gott aus ihrer Antwort formen, was er will, er kann auch ihren Leib in Anspruch nehmen. Ihr grenzenloses Ja bestimmt jetzt bewußt ihr Leben – von nun an ist Maria endgültig an Gott gebunden –, es erhält somit die Form eines Gelübdes des Gehorsams, der Jungfräulichkeit und der Armut. Diese drei Gelübde bilden aber in Marias Antwort eine Einheit, ihr Jawort ist eine einmalige Hingabe und Entäußerung und fällt so mit dem Gehorsam zusammen.<sup>8</sup>

In Maria ist jede Form christlicher Fruchtbarkeit vorgebildet, Maria führt alle Menschen zu ihrem Sohn. In besonderer Weise dürfen aber jene auf die Gnade ihres Jaworts zählen, die der Herr später in die enge Nachfolge berufen wird, weil «jede Sendung» notwendig «mit derselben Haltung [beginnt], wie sie von Maria bei der Verkündigung zum Ausdruck gebracht worden ist: *«Ich bin die Magd des Herrn; mir geschehe, wie du es gesagt hast»* (Lk 1,38).»<sup>9</sup>

Aus dem kurz skizzierten Gang durch die Heilsgeschichte und dem Grundsatz, daß Christus das Maß aller Zeiten ist, dürfte es schon klar geworden sein, daß das Räteleben, «diese *«besondere Nachfolge Christi»*», «eine ganz und gar vom Vater ausgehende Initiative [voraussetzt] ..., die von denen, die er erwählt hat, die Antwort einer ausschließlichen Ganzhingabe fordert»<sup>10</sup>, den Akt des Gehorsams, der Armut und Jungfräulichkeit in sich schließt. Weil bloß die umsonst erfahrene Liebe eine Liebe erwecken kann, die dem Geliebten ganz entsprechen, sich ihm hingeben und angleichen will, ist der Mensch nur in der Kraft der göttlichen Liebe überhaupt fähig, den Ruf Christi, alles zu verlassen, zu vernehmen und zu verstehen, daß er persönlich gemeint ist. Und zu einer richtigen Antwort, die am gehörten Wort nicht vorbeigeht, braucht er genauso den Beistand der göttlichen Liebe. Der Gehorsam, den der Berufene leistet, indem er gehorcht und

dem Gehörten gemäß handelt, ist also ohne die göttliche Liebe, an der sich seine persönliche Liebe entzündet, gar nicht möglich. Der richtige Gehorsam kann nur aus der Liebe stammen.

Die Liebe Gottes aber, das Band der Liebe zwischen Vater und Sohn, ist der Heilige Geist, der Geist Jesu Christi, von dem er sich sein ganzes irdisches Leben lang führen ließ. Dieser Geist ist es, der den absolut selbstlosen und für Gott bereiten Menschen treibt, eine Antwort zu wagen und dem Ruf zu folgen im Wissen, daß der stets lebendige Ruf immer wieder seine lebendige Antwort fordern wird. Dieser Geist ist aber derselbe Geist, den die Braut Christi, die Kirche, empfangen hat und der sie seither beseelt. Das heißt, daß der Nachfolgende sein Jawort im Raum der Kirche und in der Gegenwart aller ihrer Glieder gibt und daß er lernen muß, aus diesem objektiven Geist zu leben und sich nach ihm zu richten. Das bedeutet ganz konkret, ihm in der Vermittlung durch die Regel und den Obern tagtäglich zu gehorchen.

Der Gehorsam im Leben eines Gottgeweihten ist «eine wirkungsvolle Antwort» auf die heutige Situation in der Kirche. «Er stellt uns auf besonders lebendige Weise wieder den Gehorsam Christi gegenüber dem Vater vor Augen und bezeugt ..., daß kein Widerspruch zwischen Gehorsam und Freiheit besteht. Tatsächlich enthüllt das Verhalten des Sohnes das Geheimnis der menschlichen Freiheit als Weg des Gehorsams gegenüber dem Willen des Vaters und das Geheimnis des Gehorsams als Weg fortschreitender Eroberung der wahren Freiheit.»<sup>11</sup>

Christus hat die Welt durch seinen Gehorsam bis zum Tod am Kreuz erlöst,<sup>12</sup> wo er in der völligen Verlassenheit die Liebe des Vaters nicht mehr spürte. Jeder, der in die besondere Nachfolge des Herrn berufen wird, wird um des Werkes Christi willen berufen. Er verzichtet auf das Verfügen über alle/seine Güter, die geistigen und auch die leiblichen, damit Gott ihn dort einsetzen kann, wo er ihn braucht. Daraus folgt, daß der «unmögliche» Platz, an dem der Nachfolgende «steht», das Kreuz ist – es ist der Platz der gekreuzigten Liebe. Und dort zu «stehen» ist außerhalb des Gehorsams nicht möglich.

Dieser von der Liebe erweckte Gehorsam will zu immer größerer Liebe führen, er ist ein Überwältigtsein vom Ruf Gottes, das alle Pläne fallen läßt, um dem Ruf zu folgen, ist eine Freude, von Gott gesendet zu werden, um an der Erlösung der Welt mitzuarbeiten. Denn die Freude, die uns die Engel über dem Stall in Bethlehem verkündet haben, ist nicht erloschen, sie war stets und bleibt immerzu im Grundton, in dem die Kirche die frohe Botschaft verkündet, sie ist ein reicher Schatz, aus dem wir jederzeit schöpfen dürfen.

## ANMERKUNGEN

- <sup>1</sup> Blaise Pascal, *Pensées* (Chevalier) 72, hier zitiert aus: ders., *Schriften zur Religion*, Einsiedeln 1982, 96f.
- <sup>2</sup> Vgl. Ferdinand Ebner, *Das Wort und die geistigen Realitäten*, in: *Schriften I*, München 1963, hier 270, 330, und ders., *Notizen*, in: *Schriften II*, München 1963, hier 302.
- <sup>3</sup> Vgl. Hans Urs von Balthasar, *Epilog*, Einsiedeln 1987, 23ff.
- <sup>4</sup> Vgl. Adrienne von Speyr, *Dienst der Freude*, Einsiedeln 1951, 70-74.
- <sup>5</sup> Hans Urs von Balthasar, *Spiritus Creator*, Freiburg <sup>3</sup>1999, 325.
- <sup>6</sup> Ebd., 332.
- <sup>7</sup> Ebd., 335.
- <sup>8</sup> Vgl. Adrienne von Speyr, *Magd des Herrn*, Trier <sup>3</sup>1988, 7-18.
- <sup>9</sup> Johannes Paul II., *Vita consecrata*, 25.3.1996, Nr. 18.
- <sup>10</sup> Ebd., Nr. 14.
- <sup>11</sup> Ebd., Nr. 85.
- <sup>12</sup> Vgl. Phil 2,8, *Konzilsdekret Perfectae caritatis*, Nr. 1.